

siones vor (S. 32), die Gespräche im Konvent reflektieren, aber von Philipp neu gefasst wurden, und ediert den bisher unpublizierten Prolog zur *Responsio de silentio* mit englischer Übersetzung (S. 36). Ingrid Ehlers-Kisseler

Michal DRAGON, Jan Hus a autorství Expositio super Pater noster brevis [Johannes Hus und die Autorschaft der Expositio super Pater noster brevis], *Studia Mediaevalia Bohemica* 13 (2021) S. 25–37, hat entdeckt, dass der Hus zugeschriebene Text bereits in dem um 1368 entstandenen Werk des Kartäusers Ludolf von Sachsen vorkommt und Hus daher nicht der Autor sein kann. David Kalhous

Khrystyna FOSTYAK, Jakob von Paradies (1381–1465) als Theologe der monastischen Reform. Eine Untersuchung seiner beiden Schriften *Formula reformandi religiones ab observantia lapsas* und *De perfectione religiosorum*. Mit einem Textanhang (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums N. F. II / 3 – Diskurs und Gemeinschaft, Serie 2,3) Münster 2022, Aschendorff Verlag, 291 S., ISBN 978-3-402-10387-6, EUR 49. – Mit Jakob von Paradies stellt F. eine Person vor, die aus dem soziokulturellen Umfeld von Universität, Kirchenpolitik, Reformdiskurs, aber auch tagesaktuellen Diskussionen schließlich zu einem in der Kartause für die Kartause fruchtbaren Schriftsteller wurde, der aber auch aus der Kartause heraus gehört werden wollte und wurde. Mit einem Zitat nach Thomas Wünsch: „Wie konnte es geschehen, dass aus dem Konziliaristen, der er als Theologieprofessor an der Universität Krakau bis 1441 war, ein Mystiker, Moralist und monastischer Reformator wurde, als der er 1464 in der Kartause von Erfurt starb?“ (S. 12) führt F. in das Themenspektrum der Arbeit ein. Mit der Entscheidung, die Traktate *Formula reformandi* und *De perfectione religiosorum* zu edieren und zu analysieren, legt F. einen Schlüssel zur Beantwortung dieser Frage vor. Mit der Feststellung, „dass die reformorientierten“ und um Reform sowohl bemühten als auch einer Reform zugänglichen „Mönche des 15. Jahrhunderts nicht so sehr das Proprium des je eigenen Ordens suchten, sondern vor allem eine Intensivierung von Askese, Geistigkeit und Regeltreue anstrebten“ (S. 204), stellt sie sich auch in die Tradition von Dieter Mertens, Erika Bauer und schließlich Jarosław Stoś. Die im Bibliothekskatalog der Erfurter Kartause (Johannes de Indagine) überlieferte biobibliographische Skizze zu Jacobus de Paradiso belegt die durch seine verschiedenen Handlungsspielräume und Tätigkeitsfelder bestimmten Themata seiner Werke. Ergänzt wird dieses Szenario durch die Untersuchung der Rezeption auch außerhalb der Kartause Erfurt; vor allem in Bibliothekskatalogen, die etwa gleichzeitig in anderen Kartausen das Werk des Jacobus verzeichnen und damit die Rezeption belegen. Noch deutlicher zeigt sich die Dichte der Rezeption in Katalogen aus Klöstern anderer Orden, insbesondere in der Benediktinerabtei Melk. Im Fall der Benediktiner kommt im Überlieferungsprozess vor allem den Schaltstellen der Reform, Bursfelde, Melk und Tegernsee, große Bedeutung zu. Andererseits hatten auch die Theologen der Universitäten Wien und Erfurt einen wichtigen Anteil. Die *Formula reformandi* hatte Jacobus auf Bitten der Benediktiner von Bursfelde verfasst;